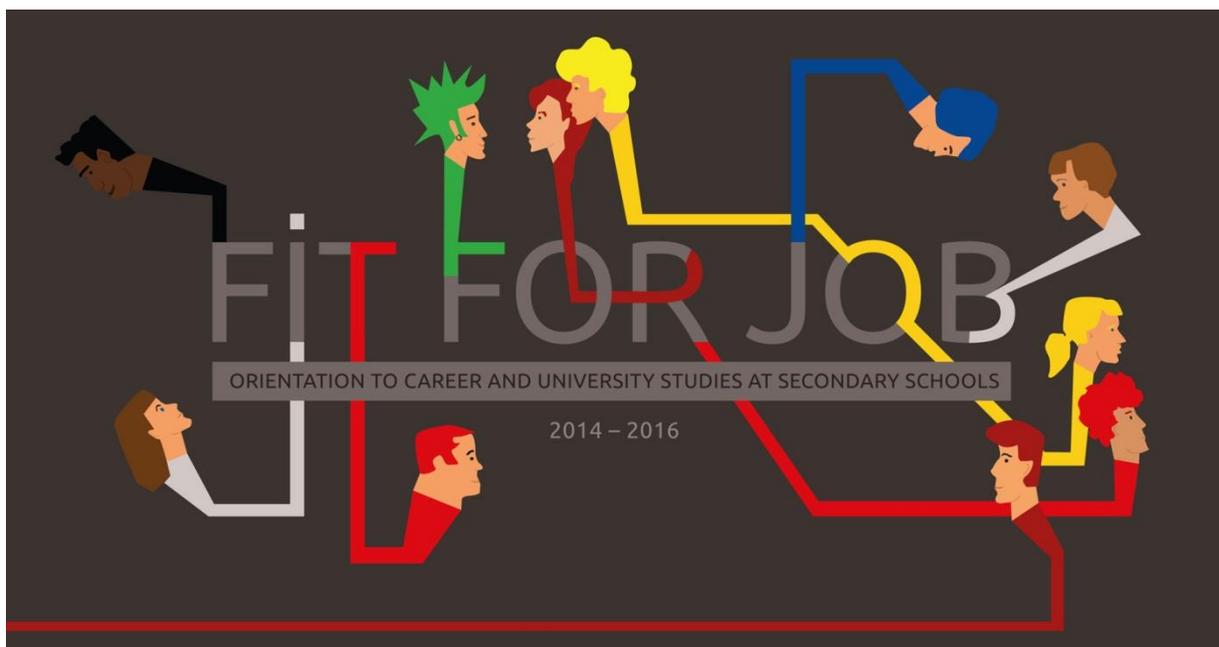


Erasmus + - Projekt



Erasmus+

This project is funded by the European Union.



Julia Schmid, Klasse 9

Besuch in Riga vom 03. April 2016 bis 09. April 2016

Inhaltsverzeichnis

	Inhaltsverzeichnis	2
1.	Mein Berufswunsch	3
2.	Meine Stärken	4
3.	Aktivitäten und Module an meiner Schule	4
	3.1 Firma 8	4
	3.2 Betriebs- und Berufserkundung	4
	3.3 BoGy-Unterricht	4/5
	3.4 Streitschlichterausbildung	5
	3.5 Besuch der Lehrlingswerkstatt für Zimmerer in Biberach	5
	3.6 BIZ-Besuch	5
4.	Planungen	5/6
5.	Gewichtung der oben gelisteten Aktivitäten/Module	6/7
6.	Weitere Aktivitäten und Module	7
7.	Beschreibung der Austauschwoche	7/8
8.	Bewertung der Austauschwoche	9/10
9.	Interkulturelle und sprachliche Kompetenzen	10
10.	Zusammenfassung	11
11.	Quellen	11
12.	Anhang	12/13

1. Mein Berufswunsch

Mein Berufswunsch ist der Beruf des Informationsdesigners. Informationsdesigner beschäftigen sich mit der Gestaltung und der Verarbeitung von Informationen für die visuelle Kommunikation. Das Berufsbild Informationsdesign verbindet die gestalterische Kompetenz eines Grafik-Designers mit dem Einsatz von modernen Kommunikationsmedien.

Um Informationsdesign studieren zu können, ist die Allgemeine Hochschulreife erforderlich. Es besteht die Möglichkeit, den Studiengang in einer staatlichen Hochschule / Fachhochschule oder einer privaten Schule für Gestaltung zu absolvieren. Der Studiengang dauert je nach Schulart sechs bis acht Semester.

Ich habe mir dieses Berufsbild als Wunschberufsbild herausgesucht, weil ich durch mehrfache Kompetenz- und Stärkentests sowie durch Fremdwahrnehmung mein gestalterisches Können bestätigt bekommen habe. Im BIZ wurde mir durch den Kompetenztest am Computer das Berufsfeld Grafik vorgeschlagen. Auch von Bekannten werde ich als kreative Person gesehen. Meine schulischen Leistungen im Fach Kunst sind jedes Jahr sehr gut. Ich erreiche seit der 6. Klasse kontinuierlich die Endnote Sehr gut. Auch gute Englischkenntnisse sind sehr wichtig im Beruf des Informationsdesigners, da die zu entwerfenden Unterlagen häufig auf Englisch angefertigt werden müssen. In Englisch bringe ich konstant gute Leistungen, besonders neue Vokabeln zu lernen bereitet mir keine Schwierigkeiten, da ich mir neue Begriffe sehr gut merken kann.

Das meist beanspruchte Arbeitsmittel des Informationsdesigners ist der PC und andere moderne Kommunikationsmedien. Deshalb sollte man Freude am Umgang mit dem PC haben und die Bereitschaft für das Arbeiten mit neuen Programmen mitbringen.

Allgemein sollte man einen sehr guten bis guten Zeugnisdurchschnitt haben, um einen Studienplatz zu bekommen, da die Nachfrage sehr hoch ist. Die Chancen sind ab einem Notendurchschnitt von 2,0 bereits als schlecht zu betrachten. Die Möglichkeiten, einen Studienplatz mit einem schlechteren Notendurchschnitt zu erlangen, können durch eine vorher absolvierte Ausbildung im Bereich Grafik- oder Informationsdesign verbessert werden.

Generell ist es von Vorteil, vor Beginn des Studiums eine Ausbildung im Bereich Grafik- oder Mediendesign zu absolvieren, weil man viele praktische Erfahrungen und Kenntnisse im Studium einsetzen kann. Wer vor dem Studium keine Ausbildung machen möchte, sollte dennoch auf dem Gebiet Informationsdesign ein mindestens sechs-monatiges Praxissemester in einem Betrieb machen.

Informationsdesigner finden Arbeit in Werbe- und Medienagenturen, Grafikbüros, Verlagen, Druckereien und in Werbeabteilungen größerer Unternehmen. Auch in Film- und Fernsehstudios werden Informationsdesigner eingesetzt.

Die Chancen auf einen Arbeitsplatz als Informationsdesigner sind gut, weil sich der Einsatz der digitalen Medien stetig vergrößert. Als ein Beispiel kann hier der Online-Handel, Online-Portale, etc. genannt werden. Hier werden mehrere qualifizierte Mitarbeiter im Bereich Informations- und Mediendesign benötigt.

2. Meine Stärken

Ich bin sehr kreativ und immer offen für neue Ideen. Bei den Kompetenztests, die ich bis jetzt durchgeführt habe, hat sich ergeben, dass ich sehr sorgfältig bin und ein gutes räumliches Vorstellungsvermögen habe. Außerdem passen diese Stärken zu meinem Lieblingsfach Kunst, weil man in diesem Fach sorgfältig arbeiten muss und ebenfalls ein gutes räumliches Vorstellungsvermögen besitzen muss.

Außerdem ergaben Tests zur Fremdenwahrnehmung, dass ich eine sehr soziale und hilfsbereite Person bin. Ich helfe Menschen, die meine Hilfe benötigen.

3. Aktivitäten und Module an meiner Schule

3.1 Firma 8

In Klasse 8 hatten wir eine Schülerfirma namens Firma 8. Unsere Klasse teilte sich in Kleingruppen auf. Jede Gruppe sucht sich eine kleine Geschäftsidee wie z.B. den Verkauf von Marmelade, den Verkauf von Olivenöl und das Veranstellen einer Tombola. Die Geschäftsideen wurden von den Schülern in die Tat umgesetzt. Die Einnahmen und Ausgaben werden ebenfalls von den Schülern kalkuliert. So lernen die Schüler frühzeitig den Umgang mit Finanzen und das Prinzip des Wirtschaftens, welches in vielen Berufen eine Rolle spielt. Jeder Schüler muss nach Beendigung des Projektes einen Bericht erstellen, in dem er das ganze Projekt seiner Gruppe beschreibt und am Ende bewertet.

3.2 Betriebs- und Berufserkundung

In der Klasse 8 veranstaltete das Schulzentrum Altshausen einen Tag, an dem sich die Schüler zwei Betriebe in Altshausen aussuchten, die sie dann an diesem Tag erkundeten. Ich suchte mir die Firma Stadler Anlagenbau und die Steuerkanzlei Weber & Schmidt aus. In der Firma Stadler konnte ich Einblicke in die Produktion von Sortieranlagen und Sortiertechniken bekommen. In der Steuerkanzlei bekam ich Informationen über den Beruf des Steuerberaters.

Im selben Schuljahr fand auch die Altshausener Berufsmesse statt, bei der eine Menge ortsansässiger Betriebe einen Stand hatten, an dem sie Schüler über Berufe, die man in diesen Betrieben erlernen kann, informierten. Diese Messe besuchte unsere Klasse an einem Schulvormittag.

3.3 BoGy-Unterricht

Seit Beginn der Klasse 9 habe ich das Fach BoGy, in dem wir uns umfassend mit der Berufsfindung beschäftigen. Außerdem lernen wir, wie man eine Bewerbungsmappe erstellt, was man bei einem Vorstellungsgespräch und wenn man bei der Firma anruft, beachten sollte und einiges mehr, was zur Berufsorientierung beiträgt.

Im Rahmen des Schulfachs BoGy hat unsere Klasse einen Ausflug ins Berufsinformationszentrum (BIZ) gemacht, in dem wir an Computern Kompetenz- und Interessenstests zu Berufen machten. Auch einen Vortrag über sogenannte MINT-Berufe (Mathematik, Informatik, Naturwissenschaft, Technik) haben wir besucht.

Außerdem habe ich schon ein Bewerbertraining durchgeführt. Dazu kam eine Trainerin von der AOK, Frau Oberfell, in unsere Klasse. Sie simulierte mit uns Bewerbungsgespräche und gab uns hilfreiche Tipps zu Bewerbung allgemein. Außerdem machte Frau Oberfell mit unserer Klasse einen Kompetenztest, so wie man ihn in einer Firma machen würde.

Das Wichtigste in diesem einjährigen BoGy-Unterricht ist das einwöchige Praktikum, das ich vom 14.03.2016 bis zum 18.03.2016 in der Vital-Apotheke Buck in Bad Saulgau absolviert habe. Dieses Praktikum hat mir geholfen, Einblicke in das Berufsleben zu bekommen, hat aber nicht direkt zu meiner Berufsfindung beigetragen, weil mir das Berufsfeld Apotheke im Nachhinein doch nicht gefallen hat. Mir fehlt die „Kreativität“ in diesem Berufsfeld. Während und nach dem Praktikum habe ich einen Bericht verfasst, der Informationen über den Betrieb, meine Tätigkeiten während der Woche und Reflexionen enthält.

Einige Wochen nach dem Praktikum planten unsere Lehrer einen Tag ein, an dem alle Schüler unserer Klasse ihr Praktikum in einer kurzen PowerPoint-Präsentation vorstellten. Der Sinn der Präsentationen ist es, dass die Schüler weitere Berufe kennenlernen und sich ggf. dafür interessieren.

3.4 Streitschlichterausbildung

In Klasse 9 hat unsere komplette Klasse eine Mentorenausbildung zum Streitschlichter absolviert. Die Ausbildung dauerte zwei Schulvormittage. Ich wurde mit einer Mitschülerin als Streitschlichterin in Klasse 7 eingesetzt.

3.5 Besuch der Lehrlingswerkstatt für Zimmerer in Biberach

Ebenfalls in Klasse 9 haben wir einen Ausflug zur Lehrlingswerkstatt für Zimmerer in Biberach gemacht. Hier wurden uns der Beruf des Zimmerers näher gebracht.

3.6 BIZ-Besuch

In der Klasse 8 besuchten wir mit den Erasmus+-Austauschschülern und Austauschschülerinnen das Berufsinformationszentrum in Ravensburg. Hier führten wir Tests am Computer zur Berufsfindung durch und hörten einen Vortrag über die Berufsfindung.

4. Planungen

Ich plane für meine Berufsfindung noch einiges zu tun, da die Entscheidung für einen Beruf schwerwiegend ist und man sich deshalb sicher sein sollte, welcher Beruf einem gefällt. Zum einen plane ich in den diesjährigen Sommerferien ein Praktikum als Informationsdesignerin bei einer Werbeagentur zu machen, weil mir mein BoGy-Schnupperpraktikum nicht so gut gefallen hat. Ich werde dieses Praktikum machen, damit ich einen Einblick in den Beruf eines Informationsdesigners bekommen kann. Falls mir auch dieses Praktikum nicht gefallen sollte, werde ich nochmals ein Praktikum in einem anderen Berufsgebiet machen. Falls mir mein Praktikum als Informationsdesignerin aber gefällt, werde ich Kurse zur Grafikgestaltung besuchen, um nochmals einen besseren Blick für die Arbeiten, die in diesem Job auf mich warten, zu bekommen. Um das Geld für diese Kurse aufzutreiben, plane ich eine Ferienarbeit ein. Ich könnte zum Beispiel meiner Tante beim Verkauf von Obst

und Gemüse auf dem Ravensburger Wochenmarkt helfen, wie ich es schon öfters getan habe, oder während den Ferien Zeitungen austragen. Alles in allem steht für mich fest, dass ich so oft Praktika machen werde, bis ich einen Beruf gefunden habe, der mir gefällt. Was mich auch reizen würde, wäre ein Praktikum im Ausland zu machen, das mit Design zusammen hängt (es wäre mir egal, welche Art von Design). Dafür müsste ich mich auf Englisch bei einem Unternehmen bewerben und für den Fall, dass ich eine Zusage erhalte, mir eine Reise- und eine Unterkunftsmöglichkeit besorgen. Ich bin mir sicher, dass mir das Spaß machen würde, weil ich gerne reise und gerne neue Dinge kennen lerne. Außerdem würde dieses Auslandspraktikum meine Englischkenntnisse stärken, was für die Chance einen Beruf zu finden, ein positiver Aspekt ist.

5. Gewichtung der oben gelisteten Aktivitäten / Module

Für die Berufsorientierung hat mir am meisten das einwöchige Praktikum geholfen. Denn wenn man aktiv in einem Betrieb Erfahrungen sammelt, kann man sich den Berufsalltag besser vorstellen. Man gewinnt erst in der Praxis einen besseren Einblick in die Tätigkeitsfelder des gewünschten Berufes. Ein Praktikum bietet eine gute Möglichkeit, mehr über seine wirklichen Interessen herauszufinden. Häufig stellt man sich in der Theorie den Berufs- und Arbeitsalltag sehr schön vor, stellt aber in der Praxis fest, dass der Beruf nicht den Erwartungen entspricht. So helfen diese praktischen Erfahrungen auf jeden Fall weiter, selbst wenn man feststellt, dass dieser Beruf nicht zu einem passt und man sich ohne diese Praxiserfahrung beruflich in die falsche Richtung orientiert hätte. Wenn man nach einer Woche seinen Berufswunsch bestätigt bekommt, halte ich es für sehr wichtig, in dem konkreten Berufsbild noch weitere praktische Einblicke zu gewinnen. Bspw. sollte man in den Schulferien in weiteren Betrieben das Berufsbild noch näher kennenlernen. Dann hilft es auch weiter, den idealen Ausbildungsbetrieb für sich zu finden. Auch für den Ausbildungsbetrieb ist es von Vorteil, den möglichen Auszubildenden besser kennenzulernen und festzustellen, ob der betreffende Bewerber zum Betrieb passt. Für beide Parteien ist es von Vorteil, sich gegenseitig zu beschnuppern und festzustellen, ob die zu erlernende Tätigkeit zum Bewerber passt und man nicht Gefahr läuft, die begonnene Ausbildung wieder abzubrechen. Das Praktikum hat mir vor Augen geführt, dass jeder Beruf eine gewisse Routine mit sich bringt und jeder Beruf auch Seiten hat, die einem vielleicht nicht so gefallen. Jede Tätigkeit hat auch ihre Schattenseiten. Es gilt zu schauen, ob man die negativen Seiten seines Traumberufs akzeptieren kann oder nicht. Der erlernte Beruf sollte in erster Linie Freude machen. Mir ist auch bewusst geworden, dass man sich nicht am Verdienst orientieren sollte. So habe ich in meinem Praktikum festgestellt, dass das Wichtigste die Freude an der Tätigkeit ist und dass das Team passen muss.

Sehr hilfreich waren für mich auch die Präsentationen meiner Mitschüler über ihr Praktikum. So konnte ich andere Berufe näher kennenlernen und für mich Anregungen finden, mich in dem einen oder anderen Berufsfeld näher zu informieren.

Die Berufsmesse mit den ortsansässigen Betrieben fand ich auch sehr gut. So konnte ich viele Einblicke bekommen und das Leistungsspektrum der Firmen kennenlernen. Hier fand ich es sehr informativ und hilfreich, dass sich auch die weiterführenden Schulen mit ihren Fachrichtungen vorstellten. So wurde ich informiert, dass die Vergabe der Schulplätze über den Notendurchschnitt stattfindet. Es gibt die Möglichkeit, sich über die weiterführende Schule in eine Fachrichtung zu spezialisieren.

Auch der BIZ-Besuch war für mich eine gute Möglichkeit, Berufsfelder für mich herauszufinden. Ich halte es deshalb für wichtig, dass die Schüler einen Besuch ins BIZ machen.

Die Streitschlichterausbildung hat mir geholfen, meine sozialen Fähigkeiten zu vertiefen und zu verbessern. Es ist meiner Meinung nach wichtig, im Beruf auch ein soziales Verhalten zu zeigen.

Der Besuch in die Lehrlingswerkstatt für Zimmerer hat mir ebenfalls gut gefallen, obwohl ich mich nicht besonders für einen Handwerksberuf interessiere. Handwerksberufe sind aber wichtig für unsere Gesellschaft.

6. Weitere Aktivitäten und Module

Um wirklich etwas über die Berufswelt und den Traumberuf zu erfahren, halte ich ein längeres Praktikum für sinnvoll. Was ebenfalls nicht falsch wäre, wären mehrere Praktika von der Schule aus zu machen, da man so mehrere Berufe kennen lernen kann oder sich evtl. den selben Beruf öfters anschauen könnte. Auch sollte man sich im Vorfeld noch viel besser über den Traumberuf informieren. Man sollte sich ausführlich über die Zukunftschancen in dem gewünschten Beruf informieren. Hierfür halte ich entsprechende Eignungstests für hilfreich. Auch den Weg zum Berufsberater sollte man nicht scheuen. Hierbei kann der Austausch mit Mitschülern und gleichaltrigen weiterhelfen. Viele Firmen und Schulen laden zum Tag der offenen Tür ein. Diese Angebote sollte man wahrnehmen.

7. Beschreibung der Austauschwoche

Tagesbericht vom Freitag, 8. April 2016

Am Freitagmorgen um 08.00 Uhr sind meine Austauschpartnerin Agate und ich von ihrem Vater mit dem Auto zur Schule gefahren worden. Dort haben wir auf den Bänken im Foyer des Gymnasiums bis um 08.20 Uhr gewartet. Um 08.20 Uhr ging unsere gesamte Erasmus+-Schülergruppe mit Lehrern in ein Klassenzimmer, das in einem höheren Stockwerk der Schule lag. Dort nahmen alle Platz und eine lettische Lehrerin namens Frau Lapina gab uns Informationen zum Tagesablauf. Danach zeichnete sie eine Tabelle mit sechs Spalten an die Tafel, in die sich die Erasmus+-Schüler anschließend eintragen durften. Die ersten zwei Spalten hatten die Überschrift Waldindustrie, die dritte und vierte Spalte Silava Botanik und die letzten zwei Spalten hatten die Überschrift Universität. Nun forderte Frau Lapina dann auf, unsere Namen in die Spalten einzutragen. Immer zwei lettische Schüler, ein italienischer Schüler und ein deutscher Schüler durften sich in eine Spalte eintragen. Ich habe mich in eine der Waldindustrie-Spalten eingetragen und bildete mit Eleonora aus Italien und Kitija und Annija aus Lettland eine Gruppe. Unsere Aufgabe war es, eine kleine Plakatpräsentation über das Thema zu erstellen. Eleonora schrieb auf, was Kitija, Annija und ich ihr sagten. Zum Schluss gestalten wir unser Plakat mit zwei selbst gezeichneten Bäumen. Nachdem unsere Gruppe mit der Arbeit am Plakat fertig war, haben wir uns mit der zweiten Waldindustrie-Gruppe für unsere gemeinsame Präsentation besprochen. Als wir fertig mit den Plakatpräsentationen waren, machten wir danach eine kleine Pause mit Getränken und kleinen, lettischen Snacks. Nach der Pause, kam Frau Lapina mit einer Berufsberaterin ins Klassenzimmer. Frau Lapina erklärte uns, dass wir jetzt einen Vortrag über Berufe

und Bildung hören werden. Die Frau stellte sich als Ieva Randere vor und gab uns die Aufgabe, uns in einer Reihe den Geburtstagen nach geordnet zu stellen. Als dies geschehen war, teilte Frau Randere unsere Reihe in Kleingruppen auf. In diesen Kleingruppen hatten wir die Aufgabe, uns zu überlegen, welche Berufe wir interessant finden, welche wir als überflüssig/unnötig empfinden und welche die wichtigsten Berufe sind. Unsere Ergebnisse präsentierten wir kurz und hörten anschließend einen Vortrag von Frau Randere. Nach ihrem Vortrag zeigte sie uns noch den deutschen Kurzfilm „Was wäre das Leben ohne das Handwerk“, der uns in der Lehrlingswerkstatt für Zimmerer in Biberach schon einmal gezeigt worden war und verabschiedete sich wieder. Bis um 11:30 Uhr erklärte Frau Lapina noch einige zeitliche Details zum Ablauf des Programms. In der Mittagspause, war ich mit den deutschen Gastschülern und lettischen Gastgebern in einem Pancake-Restaurant essen. Nach der Mittagspause traf unsere gesamte Erasmus+-Gruppe sich im Computerraum des Gymnasiums. Unsere Aufgabe war es, zusammen mit dem lettischen Partner oder der lettischen Partnerin eine PowerPoint-Präsentation mit Bildern und etwas Text zu erstellen. Ich setzte mich mit meiner Austauschpartnerin Agate an einen PC und wir erstellten gemeinsam eine Präsentation über unsere gesamte Woche. Um 14:00 Uhr beendete Frau Lapina die Zeit im Computerraum und unsere Gruppe setzte sich in ein Klassenzimmer. In diesem Klassenzimmer wartete schon der Schulleiter des lettischen Gymnasiums, Herr Priekulis, auf uns. Er vergab die Teilnahmeurkunden für das Erasmus+-Projekt an uns und Frau Lapina überreichte jedem von uns eine kleine Geschenktüte mit lettischer Schokolade und einem lettischen Glücksbringer. Um 14:30 Uhr beendete Herr Priekulis die Vergabe der Urkunden und wir hatten eine halbe Stunde zur freien Verfügung. In dieser Zeit ging ich mit anderen Schülern in mehrere Läden, um noch ein paar Kleinigkeiten zu besorgen. In einem Supermarkt kaufte unsere deutsche Reisegruppe Schokolade für unseren Begleitlehrer Herrn Kopp als kleines Dankeschön, das wir ihm im LIDO-Center noch überreichen wollten. Dorthin ging es auch schon wenig später mit dem Bus. Im LIDO angekommen nahmen wir unsere reservierten Plätze im Wintergarten ein und überreichten Herrn Kopp das kleine Geschenk. Dann ging es auch schon ans Essen holen. Im LIDO kann man sich sein Essen selbst in einem großen Buffet aussuchen, weshalb die Essenswahl sehr schwer war. Das Essen wird gleich an der zum Buffet angrenzenden Kasse bezahlt. Nach dem sehr leckeren Essen fiel der Abschied von allen ziemlich schwer, doch uns blieb noch der gesamte Abend, um mit anderen Schülern etwas zu unternehmen. Deshalb fragte mich Agate, ob ich Lust auf Bowling hätte und ich sagte natürlich zu. Mit dem Bus ging es zur Bowlingbahn. Beim Bowling waren viele lettische Schüler und Schülerinnen mit ihren Austauschpartnern und Austauschpartnerinnen dabei, auch alle anderen Deutschen. Obwohl ich beim Bowling nicht so gut war, hat es mir viel Spaß gemacht. Wir fuhren danach mit dem Bus wieder in die Altstadt zurück, um Riga vom Dach eines Kaufhauses bei Nacht zu sehen. Jetzt waren wieder viele lettische, und vier deutsche Schüler mit von der Partie. Es war ein relativ langer Spaziergang durch die Straßen Rigas bei Nacht, doch schließlich erreichten wir unser Ziel: ein Kaufhaus. Leider war der Aufzug abgestellt und ohne ihn gab es keine Möglichkeit, auf das Dach zu kommen. Durch Überzeugungskraft schaffte es Agate dann doch, einen Security-Mann davon zu überzeugen, für uns den Aufzug wieder in Betrieb zu nehmen. Die Aussicht, die sich uns vom Dach des Kaufhauses über das beleuchtete Riga bot, war atemberaubend und ich machte viele Bilder, die leider nichts wurden, da es schon so dunkel war. Nachdem wir mit dem Aufzug wieder nach unten gefahren waren, machten wir nochmals einen langen Fußmarsch durch Riga, bis Agate zu mir sagte, dass ihr Vater uns beide jetzt abholen würde. Also verabschiedeten wir uns von den Anderen und warteten auf ihren Vater, der uns mit seinem Auto nach Hause fuhr.



Eine Informationsstunde im Klassenzimmer des lettischen Gymnasiums

8. Bewertung der Austauschwoche

Die Erasmus+-Austauschwoche hat mir sehr gut gefallen und hat mir in Sachen Berufsorientierung ein Stück weitergeholfen. Ich fand es sehr gut, dass wir die Universität für Naturwissenschaften in Riga besucht haben, denn hier konnte ich Einblicke in das Biologiestudium bekommen. Biologie interessiert mich schon seit Klasse 5, weil ich es immer sehr einfach fand. Doch jetzt denke ich nicht mehr, dass es einfach ist, Biologie zu studieren. Zu dieser Auffassung komme ich, weil ich gemerkt habe, wie kompliziert die Versuche sind, die man in einem Biologiestudium machen muss. Dennoch ist es ein interessanter Studiengang. Der Vortrag am Freitag von Frau Randere hat mir auch weitergeholfen, da man konkret beschreiben musste, für welches Berufsfeld man sich interessiert. Hier habe ich festgestellt, wie sehr ich an einem grafischen Beruf interessiert bin. Ich fand es auch gut, dass wir Berufe nennen durften, die uns unnötig vorkommen. Das hat mich zum Nachdenken über die Zukunft angeregt. Es könnte zum Beispiel sein, dass es in bspw. 50 Jahren keine Postboten mehr gibt, weil die Pakete, Briefe, etc. mit Drohnen zugestellt werden.

Ich habe auch interessante Einblicke in Lettlands Waldindustrie bekommen. Da nahezu 50% Lettlands Waldfläche sind, geben sich die Letten allergrößte Mühe ihren Waldbestand zu erhalten. Um diesen Waldbestand zu erhalten, müssen sich sehr viele Arbeiter darum kümmern. Als Kind habe ich oft darüber nachgedacht, später in der Waldindustrie zu arbeiten. Mir macht es viel Spaß, in der Natur zu arbeiten und Pflanzen beim Wachsen und Gedeihen zuzusehen. Heute bin ich mir aber nicht mehr sicher, ob ich in meinem Beruf im Wald tätig sein möchte. Eher könnte ich mir nach der Austauschwoche vorstellen, dass ich als Alternative zu einem kreativen Beruf einen Beruf mit dem Naturbaustoff Holz aufgreifen könnte. Als weitere Berufsalternative könnte ich mir vorstellen, einen botanischen Beruf zu erlernen. Zu dieser neuen Idee komme ich, da mir nach dem Besuch des nationalen botanischen Garten in Salaspils aufgefallen ist, dass ich Blumen und andere exotische sowie heimatische Pflanzen gerne mag.

Ich gebe der Partnerschule als Empfehlung weiter, dass sie das Programm nicht auf ein Thema beschränken sollte (in diesem Fall Forstwirtschaft), sondern das Programm auf mehrere Berufsbereiche erweitern sollte, weil die Teilnehmer und Teilnehmerinnen so Einblicke in mehrere Berufsfelder bekommen können und keine Langeweile entsteht.

9. Interkulturelle und sprachliche Kompetenzen

Während der Lettland-Austauschwoche habe ich meine Englischkenntnisse und sprachliche Ausdrucksweise deutlich verbessert, wie mir jetzt im Englischunterricht auffällt. Durch das kontinuierliche Englischsprechen fühlt sich Englisch nun nicht mehr als Fremdsprache an. Es ist eher eine Art zweite Muttersprache für mich geworden, da es überhaupt keine Probleme mit der Verständigung gab. Auch ein paar Brocken Lettisch habe ich aus der Austauschwoche mitgenommen. Bei meinem Besuch in Riga ist mir aufgefallen, dass Lettland ein sehr gastfreundliches Land ist. Ich wurde sofort in die Familie aufgenommen und mein Gastvater hatte sogar mein Lieblingsessen Lasagne für mich gekocht, was mich überrascht und gefreut hat. Die Siedlung, in der ich gewohnt habe, war eine Plattenbausiedlung, wie ich sie in Deutschland noch nie gesehen habe. Es war interessant für mich, mal eine Woche in einer anderen Wohngegend zu wohnen. Im schulischen Leben habe ich als auffallend anders empfunden, dass es eine Schulflagge und sogar eine Schulhymne gibt. Was in der Schule auch neu für mich war, war die gemeinschaftliche Garderobe im Keller der Schule mit Verwaltung, in der die Schüler ihre Jacken aufhängen. Das lettische Schulsystem ist insgesamt etwas anders als in Deutschland. In Lettland habe ich gelernt, dass ungefähr die Hälfte der Fläche Lettlands Wald ist, was mich sehr erstaunt und fasziniert hat. Zudem ist Riga die Hauptstadt von Lettland und deshalb sehr groß, erheblich größer als Altshausen und andere Städte in meiner Nähe.



Die deutsche Austauschgruppe

10. Zusammenfassung

In meinem Erasmus+-Bericht beschreibe ich als Erstes meinen Berufswunsch, den der InformationsdesignerIn. In diesem Punkt erläutere ich, was man für Voraussetzungen braucht, um Informationsdesign zu studieren und wie die Chancen auf einen Studien- und Arbeitsplatz sind. Daraufhin folgt die Erläuterung meiner Stärken, die ich anhand von Modulen an unserer Schule und durch Fremdwahrnehmung herausgefunden habe. Als nächster Punkt kommt eine Beschreibung der Module zur Berufsorientierung, die ich an meiner Schule schon durchgeführt habe. Danach schildere ich meine Meinung zu den Modulen und begründe sie auch. Im nächsten Punkt meines Berichts führe ich meine weiteren Planungen für den Berufsorientierungsprozess auf. Ich möchte noch mehrere Praktika und ggf. auch ein Praktikum im Ausland absolvieren, um mir mit meiner Berufswahl sicher zu sein und möglichst viele interessante Berufsfelder kennen zu lernen. Im darauf folgenden Punkt gewichte ich die Module an unserer Schule und begründe meine Gewichtung. Danach äußere ich noch meine Vorschläge für weitere Module und Aktivitäten, die ich sinnvoll finde, wie zum Beispiel mehrere Praktika zu machen. Nachfolgend erzähle ich vom letzten Tag unserer Austauschwoche, dem Freitag. An diesem Freitag haben wir verschiedene abschließende Aktivitäten, wie beispielsweise eine Präsentation unserer Austauschwoche und ein Abschlussessen gemacht. Im folgenden Punkt bewerte ich die Lettland-Ausgangswoche nach Eindrücken und Erfahrungen, die ich in punkto Studienorientierung machen durfte. Des Weiteren beschreibe ich noch meine interkulturellen und sprachlichen Kompetenzen, die ich während meiner Austauschwoche erworben habe. Zu guter Letzt fasse ich meinen gesamten Erasmus+-Bericht kurz zusammen.

11. Quellen

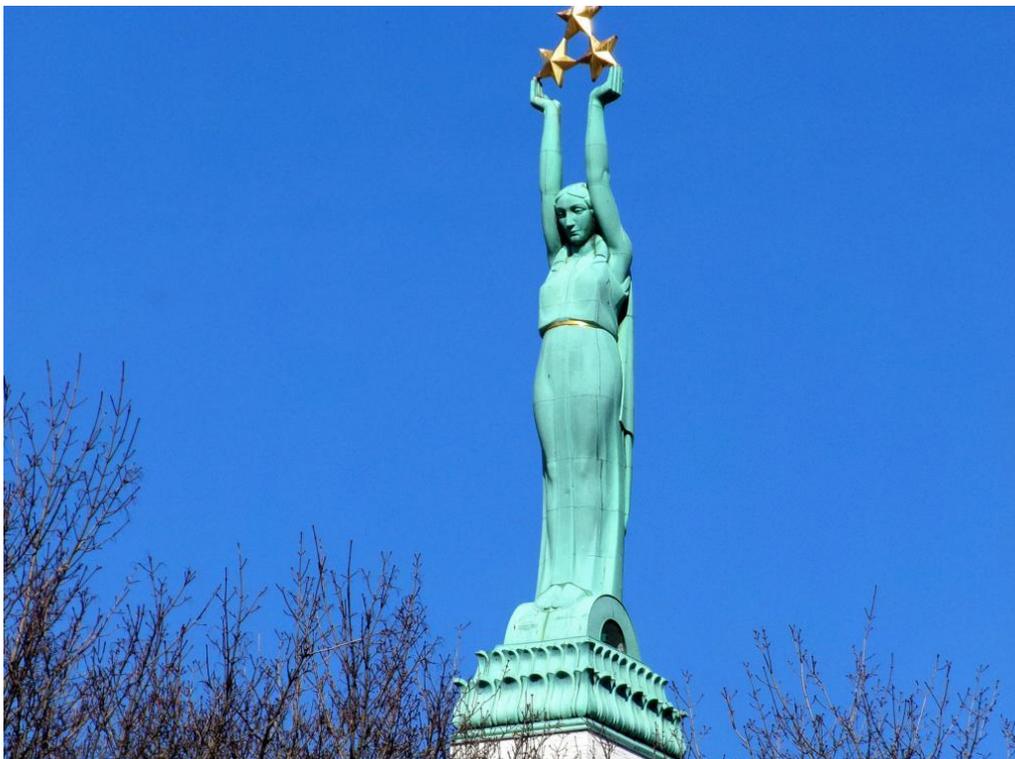
- <http://www.fit-for-job.eu/project-page/index.php>
- <http://www.fit-for-job.eu/>
- <https://www.hdm-stuttgart.de/idb>
- <https://de.wikipedia.org/wiki/Informationsdesign>

12. Anhang

Bilder



Ein Blick über Riga vom Dach der Universität für Naturwissenschaften



Das Freiheitsdenkmal in Riga



Das lettische Gymnasium



Die lettische Nationalbibliothek